



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Regierung und Volk von Neapel : 2.: Die letzte Revolution und ihre Folgen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

maßen mit einem Schleier. Seine besten Kräfte und Säfte können daher zweckmäßig der Armee und dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten zugewendet werden, welche es wie zwei mächtige Arme über Europa ausstreckt. Diese Superiorität wird auch von allen Höfen willig anerkannt, und unter den europäischen Regentenfamilien nimmt die russische unbestritten den ersten Rang ein. Könnte darüber ein Zweifel bei Ihnen entstehen, so bedenken Sie nur, daß russische Prinzessinnen, wenn sie gleich zur Verbindung mit fremden Regentenhäusern sich herablassen, ihrem Titel als Großfürstinnen (wie das sonst nur bei Mesalliancen fürstlicher Damen zu geschehen pflegte) und die griechische Religion und den griechischen Kalender beibehalten, um Europa nach und nach daran zu gewöhnen. — Die Erzherzoginnen von Oestreich und die preussischen Prinzessinnen würden gewiß solche Ansprüche nicht machen. —

Ich bin nun zu Ende, lieber Vetter; doch kann ich nicht umhin, Ihnen in Rußland einige Vorsicht beim Spiel anzuempfehlen, da man auch in den höchsten Cirkeln Leute findet, welche eine große Geschicklichkeit besitzen, dem Glück im Spiele nachzuhelfen.

Wenn Sie in allen Stücken meinen wohlgemeinten Rath befolgen, so zweifle ich nicht, daß Sie eine brillante Carriere machen und bald der Stolz Ihrer Familie sein werden, so wie

Ihres ergebenen Veters N. N.

## Regierung und Volk von Neapel.

### 2.: Die letzte Revolution und ihre Folgen.

Wohl war im Jahre 1847 zu Neapel gegründete Ursache zur Unzufriedenheit. Die zahlreichen Suppliken, welche dem König zugestellt wurden, hatten wenig Erfolg, da sie an die Minister gelangten und in deren Papierkörben vergaben wurden. Ein gleiches Schicksal hatten die meisten frühern Rath- und Vorschläge gehabt. Die Trockenlegung der sumpfigen Landstriche wurde immer wieder empfohlen, ohne daß ein Spaten deshalb angerührt wurde. So nahm die Aria Cattiva denn auf erschreckende Weise zu, und in manchen solcher Gegenden sank der Ernteertrag unter den Stand des Steuerfahes, so daß man auf dem graden Wege war, sich des täglichen Brotes zu berauben. Brach eine Hungersnoth aus, so ließ man dasselbe Korn, das man kurz vorher nach Aegypten ausgeführt hatte, mit großem Verlust zurückkaufen, um die Anona (die Staatsvorrathskammer) zu versorgen, wie das z. B. 1846 und 47 geschah.

Der gänzliche Mangel eines verständigen Landstraßensystems verhinderte in solchen Fällen die Bezüge der Lebensmittel aus solchen Districten, wo verhältnißmäßig Ueberfluß war. Der Ackerbau ging, wie er eben gehen mochte, auf keine Weise von oben unterstützt.

Auch bei den öffentlichen Arbeiten wurde ein ordnender Ueberblick vermist. Die Architekten bereicherten sich und der Staat baute mit Sand, wo andere Leute Mörtel verwenden.

Die Schuld lag im Wesentlichen an der mißverstandenen Centralisirung, die man dem napoleonischen System ohne eignes Geschick abgesehen hatte. So vereinigte der einzige Minister des Innern z. B. die Leitung der öffentlichen Arbeiten, der Handelsangelegenheiten, des Ackerbaus, und dazu noch der Geschäfte der Provinzen und Communen.

Mit der zunehmenden Verarmung vermehrte sich die Bettlerzunft in Neapels Gassen auf bedenkliche Weise. Man fragte sich, wo bleiben die jährlichen Zinsen im Belauf von 800,000 Ducati von den aufgehäuften Wohlthätigkeitsspenden früherer Zeiten? Und wenn man in den Provinzen der durchlöchernten Hosen und Aermel mehr als billig sah, erinnerte man sich mit nicht minderer Rathlosigkeit der ähnlichen, dort flüssigen Unterstützungsgelder, die z. B. für die Terra di Lavoro allein 700,000 Ducati jährlich betragen.

Ueber die Verwaltung des großen neapolitaner Armenhauses, l'Albergo dei Poveri, war früher schon Klage laut geworden. Der Bruder des Ministers Santangelo hatte es bis 1843 unter seiner Obhut gehabt. Er mußte einer Commission von Achten Platz machen. Um der Wirthschaft im Findelhause der Annunziata zu steuern, bedurfte es der großen Verbreitung, welche Ranieris Schrift l'Orfana fand.

Was die Polizeigewalt betrifft, so war ihr Oberhaupt Del Carretto der verhassteste Mann des ganzen Reiches; seine Untergebenen ließen für Geld und sonstige Liebesdienste geschehen, was da wollte, und die Unsitlichkeit in diesem Stande erreichte einen um so höheren Grad, als sie zugleich in den Dienst der Spionage trat. — Ueber den Richterstand wird es am besten sein zu schweigen.

Die Religion war weder christlich, noch katholisch; den Namen des Papstes auszusprechen, galt für ein nicht geringes Wagniß. Aller Unterricht lag in den Händen der Jesuiten. Die Universität hatte fast alle Bedeutung verloren. Jedes Buch über Politik, Religion, Wissenschaft und Moral mußte der zweiseitigen Scheere der Polizei und der Sippe des Journals *Scienza und Fede* entgangen sein, um in die Hände neapolitanischer Leser zu gelangen, so daß die verderbliche Wirthschaft der Geheimpresen in fortwährender Zunahme war.

In gleicher Weise herrschte die Censur auf der Bühne. Zoten wurden gebuldet, ja gern gesehen, aber in der Sphäre höherer Bühnendichtung durfte

weder Gott, noch Engel, noch Teufel bei Namen genannt werden; alle Liebenden mußten unschuldig sein, nur gute Grundsätze durften zur Sprache kommen und die Tugend wurde durch die totale Abwesenheit jedes Lastercontrastes so verwässert und unwahrscheinlich, daß man im Theater nur noch vor Gähnen Thränen vergoß. Waren gute Stücke durch die Censur zu solchen Fadhheiten unrevidirt worden, so fiel das Regierungsfeuilleton hinterdrein noch mit der ganzen Malice der eignen Unproductivität über die verstümmelten Autoren her.

Alfieri war verboten. Die fleischfarbenen Beine der Tänzerinnen durften sich nur noch in den heiligen Farben Muhameds zeigen und ein lächerliches Geschick hat gewollt, daß die Tricots der Balletnymphen für Neapel eine Art Barometer der Knechtschaft geworden sind. Denn im Winter 1847 mit der Constitution zugleich trat das Ballet wieder in seine verkümmerten Rechte. Die grünen Hosen warf man in die Rumpelkammer und machte die Gazehüllen der Tänzerinnen anderer Hauptstädte zu seiner Devise. Aber der Umsturz der Verfassung zog auch unerbittlich die grünen wieder aus der Rumpelkammer. Das erstaunte Parterre sah die Farben der Hoffnung plötzlich wieder zu einer Zeit auftauchen, als die Hölleüberschrift Dantes eben grade auf allen Lippen schwebte. Als der Kronprinz einige Jahre später zum ersten Male — er zählte 18 Jahre — ins Theater St. Carlo geführt wurde, legte man es ihm als Zeichen guter Sitte aus, daß er, während des Ballets, der Bühne den Rücken zuwandte. Da aber die Hosenfrage längst in Neapel eine politische Bedeutung angenommen hat, so gab es andere, welche in dieser kronprinzlichen Mißachtung eine politische Demonstration erblickten und das Dämmern einer freisinnigen Zukunft voraussagten, welche, sobald sie eintritt, die Tricots wieder fleischfarben machen wird.

Während die Reformen im Kirchenstaat und in Toscana eine fieberhafte Stimmung über die ganze Halbinsel verbreiteten, die Räubereien und politischen Unruhen in der Silla Calabriens aber durch General Statella rasch unterdrückt wurden, erschien ein Buch — niemand wußte wo — das sich in Millionen Exemplaren verbreitete und einen Kernpunkt für alle mißvergnügten Gespräche in Neapel abgab. Es hieß *la Protesta* und brachte in vortrefflicher Klarheit alle Gründe zusammen, die sich gegen das bisherige Regierungssystem und zwar besonders vom Standpunkt der Sicilianer erheben ließen. Der Beichtvater des Königs, Monsignor Cocle, trug es zum König und die Verfolgungen nahmen sofort ihren Anfang. Wer war der Autor? Niemand wußte ihn zu nennen. Nach Dupins Meinung aber ist es rathsam, wo eine Verhaftung droht, zu flüchten und wäre man auch beschuldigt, die Kirchthürme von Notre-dame in die Tasche gesteckt — d. h. das Unmögliche gethan zu haben. So suchten denn eine Menge Verdächtigter das Weite. Man floh nach Griechen-

land, nach Toulon, nach Marseille, wohin nur Dampfbote die Anker lichteten. Die nicht entwischten, kamen hinter Schloß und Riegel, besonders viele junge Cavaliere, Studenten u. Mittlerweile hatte die Gährung in Sicilien eine bedenkliche Höhe erreicht. Die Zugeständnisse der Krone: Abschaffung der Fiscalmahlsteuer für Sicilien, Herabsetzung der Salzpreise für Neapel befriedigten nur halb.

Ende August kam Domenico Romeo aus San Stefano von seiner in Douaniersverkleidung unternommenen revolutionären Rundreise zurück und am 2. September überfiel er mit nahe an tausend Anhängern, worunter seine ganze Verwandtschaft, Reggio, die Hauptstadt des südlichen Calabriens. Man rief Viva Ferdinando II. costitucionale! Viva Pio Nonno! abbasso il mal governo. Der Kanonicus Paolo Pellicani trat an die Spitze der provisorischen Regierung von Reggio. Zugleich erhob sich Messina.

Am 3. September Abends sandte die Regierung 2 Bataillone Jäger, eine Compagnie Pioniere und eine Anzahl Artilleristen mit Geschützen nach Reggio ab. Die Stadt wurde bombardirt; dann landeten die Truppen in Penti-mele, von wo aus sie die Stadt einnahmen, während die Insurgenten sich nach Terra di Ferraina zurückzogen. Ihre Verbindung mit der benachbarten Provinz ward indessen bald durch General Nunziamente unterbrochen. Der Commandant von Reggio setzte Preise auf ihre Köpfe aus, und von Lebensmitteln entblößt, fielen sie am 14. September den Soldaten in die Hände. Domenico Romeo war durch einen Hufschlag seines Pferdes schon kurz vorher verwundet worden. Er wollte sich nicht lebend gefangen geben und erhielt nach heftiger Gegenwehr einen Schuß in die Brust, der ihn todt hinstreckte. Sein Neffe Pietro Romeo fiel einen Augenblick später. Domenicos Kopf wurde aufgespießt. Die Anhänger theilten sein Schicksal oder zertrennten sich. Mehre wurden fusilirt, viele andere begnadigte der König zu den Galeeren. Der Jüngling Mazzone, der sich auf die seinem Vater vom General gegebene Zusicherung milder Behandlung gestellt hatte, wurde erschossen. Gleiches Loos traf vier seiner Gefährten. Daß die Minister die Erschossenen hinterdrein begnadigten, legte man als Hohn aus und es trug dazu bei, die Erbitterung zu steigern. Calabrien war solcher Art beruhigt. Auch Messina und Palermo waren zur Ordnung zurückgekehrt, nachdem in letzterer Stadt die Verschwornen oder der Verschwörung verdächtigen neapolitanischen Offiziere Giacomo Longo und Orsini beseitigt worden waren.

Die gewöhnliche Truppenmusterung am Tage des Piedigrottafestes hatte mittlerweile in Neapel stattgefunden. 27,000 Mann waren in ihren bunten Uniformen an der Chiaja aufgestellt gewesen, und der Anblick von neun Linien Schiffen, die sich der kleinen französischen Flotille, im Angesicht der Villa Reale, gegenüber gelegt hatten, ihre Flaggen und Wimpeln mußten das

Gefühl der Wehrbarkeit der Regierung den versammelten Zuschauern zu Gemüthe führen. Unter den immergrünen Eichen der Villa Reale und zwischen den zahlreichen Marmorgruppen dieses reizenden Lustgartens war das Landvolk, nach seinem Piedigrottaprivilegium, frei in nationaler Tracht umher gewandelt, und wäre nicht bekannt geworden, daß Truppensendungen nach Aquila, Salerno, Molise, Puglia und andern Orten vor sich gehen sollten, niemand hätte die allgemeine Gewitterschwüle dieses heitern Septembertages ahnen können.

Der Druck der politischen Ereignisse dauerte indessen von außen fort, und ohne eine greifliche Veranlassung näher liegender Art hielt am 17. November der verhasste Minister des Innern Santangelo um seine Entlassung an, die ihm auch gewährt wurde. Wie ein schwerer Alp hob sich von dem Athemholen der ganzen Bevölkerung bei dieser Nachricht.

Es wurden nun die Ministerien des Handels und Ackerbaus von denen des Innern und der Finanzen getrennt. Parisi trat ins Ministerium des Innern, Pietro d'Urso in dasjenige der öffentlichen Arbeiten; Agricultur und Handel erhielt Spinelli. Man hoffte, auch diese bald abtreten zu sehen, der Unterschied zwischen den römischen Nachbarreformen und den bloß nominellen Neapels war noch zu groß. Die gefüllten Gefängnisse hatten ihre Freiheits-, ja Revolutionsadvocaten in jeder Hütte, in zahllosen Palästen.

Auf dem schönen, dem königlichen Schlosse gegenüber liegenden Largo del Palazzo pflegt Abends die elegante Welt Neapels sich beim Klange der Militärmusik zu versammeln. Das nahe Café dell' Europa lockt mit seinem vorzüglichem Eise. Man hat das Theater St. Carlo, das bunte Treiben des Volks von St. Lucia in der Nähe und hört den Menschenstrom und das Wagengerassel des Toledo an sich vorüberbrausen, ohne von ihnen belästigt zu werden. Hier, unter der Aegide der Bronzestatuen Karl III. und Ferdinand I., beschloß die Studentenschaft die Wirkungen einiger Bivats und Abbassorufe zu versuchen, die in den meisten Hauptstädten Europas eben jetzt genügt hatten, um Ministerfessel zum Wanken zu bringen. Am 22. November Abends erklang der Ruf viva il Re, viva Pio Nono, viva l'Italia! Die erschreckten Schönen schlossen sich bald der friedlichen Kundgebung an, und bunte Zettel mit Amnestiwünschen gingen von Hand zu Hand. Die folgenden zwei Abende verliefen ähnlich. Dem alten Prinzen von Salerno — ein Sonderling, der immer Schiebladen voll Gold für seine Besucher offen hielt und ohne Nachlaß von Hemden, aber mit einer großen Schuldenlast vor ein paar Jahren starb — dem päpstlichen Nuntius wurden Cyvas gebracht; im Theater beklatschte man, was irgend vieldeutig schien. Die Folge war: Einsperrung mehrerer Studenten (darunter der reiche Avitabile, der alle Welt,

die Schließer nicht ausgenommen, im Kerker tractirte) Verweisung anderer, endlich Verbot des Rufes Viva il Re! Dies brollige Verbot lautete:

„Die Muse „Es lebe der König!“ und das Beifallklatschen in einem der Theater dieser Stadt, womit einige Neuerungen der Regierung ausgenommen worden sind, dürften denn doch, wenn wiederholt, zu Unruhestörungen führen. Deshalb befiehlt der Polizeipräsident u. s. w. Neapel 23. November 1847.“ — Die Musikbände zeigte sich von da an nicht mehr auf dem Largo del Palazzo, das Volk war bearbeitet worden, jene Kundgebungen als Angriffe auf König und Religion zu betrachten, und so verhielt sich denn eine Weile alles wieder ruhig.

Am 14. December wurde indessen eine Massendemonstration mit den bekannten Rufen von neuem auf der Piazza della Carità und in Toledo, ohne andern Erfolg versucht, als daß eine große Anzahl junger Nobili und Studenten arretirt wurden, was deren Angehörige dann wieder zu auffallenden Besuchen im Gefängniß benutzten, wobei man seinen Namen an die Gefängnißthüre schrieb oder eine Visitenkarte in den Händen der Schließer zurückließ. Gerüchte von einer auf den Weihnachtsabend beabsichtigten Empörung waren inzwischen verbreitet worden; die Regierung beschloß auf ihrer Hut zu sein, und der alte Prinz von Salerno mußte in nächtlicher Stille an allen Wachen Verhaltungsbefehle herumtragen.

An diesem Abende aber war an ein politisches Geschäft, also an eine Auflehnung des Volks, am allerwenigsten zu denken. Alte und Junge in Neapel feiern die Geburt des Messias durch eine ungewöhnliche Befriedigung ihrer Gsüßst. Die unglaublichsten Quantitäten Maccaroni, Pastiera, Stuffedol, Zeppole und Pizza werden vertilgt; Lasagnes und Ravioli können nie in ausreichender Masse bereitet werden, und was an Pomme d'oro, an Granatäpfeln, an Cucuzzen und Melonen aller Art bereits seit der Octoberernte an allen Fenstern Neapels die Anwesenheit einer vorsorglichen Hausfrau verrieth, kommt zum Weihnachtsfest aus der lustigen Speisekammer der Fenstergestirne in die Küche und die Camera di Pranzo. Alle andern Fragen, als die den Magen betreffenden, sind ohne Gnade für diese festliche Zeit in Verruf erklärt. In den Räumen des Schlosses nicht minder als in den Sepolcri vivi (den strengsten Klöstern) und in den Fischer- und Lazzaronihütten des Largo del mercato, der Marinella und der Mergellina ist man einig darüber, daß heute nur das eine Gesetz des guten Appetits Neapel regiert, und alle übrigen Meinungsverschiedenheiten finden sich in diesem einen Gesamtbewußtsein ausgeglichen.

Wenn die Maßregeln der Behörden an dem diesmaligen Weihnachtsfeste hiermit nicht in Einklang waren; wenn man in allen Straßen Patrouillen von Schweizern, Husaren, Gendarmen sah, denen mißmüthige und nach ihrer

Auffassung von Weihnachtsfest nur halb gesättigte Nationalgardisten folgten; so verrieth die Regierung dadurch das Mißbehagen, welches ihr die Unsicherheit ihrer eignen Beschlüsse in den vorhergehenden Tagen bereitete. Kurz vorher hatte sie nämlich berathschlagt, ob nicht alle Studenten aus Neapel zu verweisen seien. Das Bedenken, eine nicht geringe Einnahmequelle der niedern Bevölkerung plötzlich abzuschneiden, war der Grund, daß dem Vorschlage nicht Folge gegeben wurde. Neapel hat im Winter eine Durchschnittsstudentenzahl von 15,000, deren monatliche Ausgaben etwa 225,000 Ducati betragen. Man schlug daher einen Mittelweg ein und verwies die Nichtneapolitaner. Es waren immer einige Tausend. Viele wußten nicht, woher das Reisegeld nehmen. Auch diese Maßregel zeigte sich als nicht ausführbar und wurde Tags darauf widerrufen.

Bei der zunehmenden Verstimmung und der aus Norden immer schärfer wehenden Reformluft hielten die Richter, welche noch über die Arrestanten vom November und December zu Gericht saßen, es für angemessen, diese freizusprechen. Am 7. Januar, zwei Stunden nach Ave Maria, wurden sie ihrer Haft entlassen und von ihren Freunden im Triumph durch den Toledo geführt. Tags darauf entledigte man sich auch des Inhaftirten Carlo Poerio. Nur die vermeinten Autoren der Protesta saßen noch im strengen Verwahrsam. Von Malta aus hatte sich zwar der wirkliche Autor genannt. Da er aber nicht erreichbar war und seine Nennung auch eine bloße Kriegeslist sein konnte, ließ man den unglücklichen Verdächtigen noch eine Weile Gefängnißmuße, um ihnen für alle Zeiten den Geschmack an der Schriftstellerei zu benehmen.

Während solcher Art die Regierung nur mit verdrießlichem Gesichte gab, was sie nicht verweigern konnte, und sich immer mehr absonderte, kam aus Palermo eine Post, die man am liebsten gar nicht empfangen hätte. Eine Proclamation der Sicilianer an das Volk, eine andere an die Soldaten, trug mit südlichem Pathos die Wünsche und Begehren aller Art zusammen, welche bis dahin als allgemeine Verstimmung unleugbar, aber ungreifbar in der Luft geschwebt hatten, und im Wesentlichen auf die Wiedereinführung der Verfassung von 1812 hinausliefen.

Zugleich wurde der Namenstag des Königs, als derjenige Termin angebrocht, von welchem die neue Ordnung der Dinge nöthigenfalls durch Selbsthilfe zu datiren man entschlossen sei.

Neapel selbst hatte eine solche Sprache noch nicht geführt. Es war begreiflich, daß die Regierung sich das Ansehen zu geben suchte, als habe ein Hündchen den Mond angebellt, und als gäbe es Dinge hienieden, über die man sich wol ein mitleidiges Lächeln gestatten dürfe.

Dies Lächeln verherrlichte am 12. Januar den verhängnißvollen königlichen Namenstag in Neapel. Die Theater waren wie üblich illuminirt, die Artille-

rie schoß, als gälte es alle Gewitterwolken zu zerstreuen, und Abends ließ der König beim großen Gallaempfang einige Worte fallen, die dem östreichischen Gesandten die letzten Falten von der Stirn scheuchten.

An diesem nämlichen Tage grollte in Palermo der Donner der Geschütze, wurde die Mannschaft des Statthalters Maio und des Marshalls Vial durch Steinwürfe, Flintenschüsse und Messerstücke den Schrecken eines Straßenkampfes Preis gegeben, floss das erste Blut, welches der Losreißung Siciliens vom Hause der Bourbonen geweiht war.

Den Telegraphen hatten die Insurgenten zerstört. Die vorhandenen 8000 Mann Truppen vertheilte man an die haltbarsten Punkte der amphitheatralischen Stadt, darunter namentlich der sarazenische Palazzo reale des Königs Roger, in der Mitte zweier Bastionen gelegen, wohin sich die Beamtenwelt mit ihren Familien und der Statthalter selbst zurückgezogen hatten. Das Castell am Meere hielt der Schweizeroberst Groß.

Nachdem wunderbarerweise die Bewegung am 12. Januar nicht unterdrückt worden war, bildete sich am 13. eine provisorische Regierung, deren Leitung die ersten Edelleute Palermos übernahmen. Zuzüge aus der Umgegend, namentlich unter Salvatore Miceli di Monreales Leitung, unterstützten den Kampf.

Am 13. Abends langte mit dem Dampfboot Vesuvio die Nachricht von Palermos Erhebung in Neapel an. Sofort wurden der Prinz Luigi und Marshall Desauget mit 8 Bataillonen Linie und 2 Feldbatterien auf 4 Dampffregatten nach Palermo abgesandt. Sie sollten das Fort Termini besetzen und verproviantiren, Palermo beruhigen, mobile Colonnen ins Innere schicken, „ein Schrecken den Bösen, ein Schild den Guten“ sein, das Eigenthumsrecht respectiren. In der Nacht des 15. Januar landeten sie unter dem Schutz der Kanonen des Molo und des Castello und nahmen bei Quattroventi Stellung; zu ihnen gesellten sich die Generale Nicoletti und del Sindice mit dem 9. und 10. der Linie, 45 Gendarmen und Dragonern und 4 Stück Bergartillerie. Prinz Luigi kehrte nach Neapel zurück und brachte die ersten Rapporte des Generals Desauget, dahin lautend, die Lage der Dinge sei schlimmer als im Jahre 1820 und keine Hoffnung mit Gewalt die Revolution zu unterdrücken.

Zur selben Zeit begann der Schweizercommandant des Castells am Meere, Palermo in Zwischenräumen von 5 Minuten, auf erhaltenen Befehl, zu bombardiren und fuhr mit der Einäscherung 40 Stunden fort, wo dann der Protest der fremden Gesandten in Neapel einen Gegenbefehl erwirkte.

Am 18. Januar entschloß sich die Regierung, den Weg der Zugeständnisse zu betreten. Einige municipale Reformen und eine Erweiterung der Consulta befugnisse dießseits des Faro; jenseits des Faro d. h. in Sicilien eine selbstständige Administration; für beide Theile endlich eine Veränderung der Censur

dahin, daß die Willkür eines Einzigen in diejenige vieler umgewandelt wurde — das waren die Dämpfer, mit denen die schrillen Saiten zur Ruhe gebracht werden sollten.

Jetzt aber hatte man in Palermo die Schwäche des Gegners durchschaut. „Die Constitution von 1812 — nicht mehr und nicht minder,“ so lautete die kalte Antwort auf diese verspäteten Concesssionen.

Die neuen Ordres an General Desauget in Palermo wiesen ihn an: 1) das Geld aus der Bank zu nehmen. 2) Räumung des königlichen Palastes. 3) Blockade Palermos. 4) Vermehrung der Garnison des Castells, Abführung der übrigen Truppen auf Land- oder Wasserwegen nach Sicilien. 5) Verstärkung Trapanis.

Nach kurzer Waffenruhe begann der Kampf von neuem. Die Kaserne del Noviziato fiel dem Volk in die Hände, von dort aus wurde der Palast und die 2 Bastionen mit zwei Feldstücken beschossen. Am 25. Januar vertrieben die Palermitaner die Soldaten aus dem bürgerlichen Hospital, wobei dieses in Brand gerieth und viele Kranke umkamen. Als bald darauf auch das Kloster St. Elisabetta erobert wurde, räumte der Statthalter den königlichen Palast und zog mit den dahin geflüchteten Beamten und deren Familien nach l'Olivuzza. Auf dem Wege dahin wartete ihrer ein nächtlicher Ueberfall, welcher vielen das Leben kostete. Die übrigen gingen mit dem Statthalter nach Neapel.

General Desauget, dessen Stärke durch das Zusammenziehen der zerstreuten Besatzungen auf 9000 Mann gestiegen war, desarmirte nun das Castell del Molo und die Batterie della Laterna und führte dann seine Mannschaft nach Solanto, um sie dort nach Messina einzuschiffen. Der Gefahr, über Minen den Weg zu nehmen, entging sie durch die Leitung eines Mannes, der sich in nächtllicher Stunde ins Lager geschlichen hatte, um dem General die gelegten Hinterhalte zu verrathen. Es war, wie sich nachher auswies, der Scharfrichter Palermos.

Trotz dieser Führung kostete der beschwerliche Gebirgsweg beträchtliche Verluste; 800 Zugthiere und Pferde erlagen in den wenigen 48 Stunden, und in dem Bergneste Villabato, wo man vom Thurme mit Kanonen auf die Soldaten schoß, gab es von beiden Seiten ein Blutbad, das die Leidenschaften in ihrer wildesten Entfesselung zum Vorschein kommen ließ.

Am 30—31. Januar Nachts ging die Einschiffung der Mannschaft in Solanto von Statten. Aber eine Contreordre hieß sie vorläufig nicht nach Messina gehen.

Nach Abzug der Garnison des Palastes von Palermo war der Palast dem Volke in die Hände gefallen; er wurde geplündert. Die Bankbesatzung streckte die Waffen. Endlich capitulirte auch der Commandant des Castells

am Meere durch Vermittelung des Commodore Lushington und erhielt die Bewilligung ehrenvollen Abzugs. Palermo war frei. —

Weniger günstig stand es für die revolutionäre Sache in Syrakus und Messina. Die erstere Stadt kam kaum bei den Plänen der Insurgenten in Betracht. Eine Bevölkerung, die von 1,200,000 Seelen seit dem Verfall der Stadt auf wenig über 10,000 Seelen gesunken war, konnte für eine Volkserhebung nicht von großem Belang sein. Die Zeit der Tyrannen von Syracusae im alten Sinne war nicht mehr, und hatte die damalige Besatzung von 100,000 Mann Fußvolf und 10,000 Reitern, bei 500 Kriegsschiffen, auch einer im Vergleiche armseligen Handvolf Soldaten Platz gemacht, so war es dieser doch leicht, von der günstig gelegenen Citadelle aus jeden Angriff abzuschlagen. Dahin also hatte der Brigadier Palma sich zurückgezogen. Während dessen bildete sich auch in Syrakus eine provisorische Regierung, die mit Palermo in Verbindung trat.

Messinas Erhebung war von größerer Tragweite. Eine in neuem Aufblühen begriffene Stadt mit nahe an 40,000 Einwohnern interessirt, im Vergleich zu der Greisenhaftigkeit einer Ruinenstadt, schon durch den Geist und die Stimmung seiner Bevölkerung. Die unmittelbare Nachbarschaft Reggio's und des unruhigen Calabriens überhaupt war ohnehin geeignet, jedem erfolgreichen Ausbruch in Messina einen für das Festland ansteckenden Charakter zu geben.

Nachdem Palermo die Fahne des Aufruhrs mit gutem Glück aufgepflanzt hatte, versuchte Messina eine zweite Erhebung. Die königlichen Truppen wurden aus der zwischen hohen Bergen am Meere gelegenen Stadt verdrängt und zogen sich in die Fortezza zurück, von wo 300 Kanonenschlünde drohend auf die freundliche Stadt herunterblickten. Mit Hilfe palermitanischer Artillerie gelang es dem bewaffneten Theil des Volks, den festen Punkt Realalto zu nehmen, und 98 Soldaten, vier Offiziere und vier Artilleristen fielen in die Gefangenschaft der Eroberer. Als später indessen die Dampfer Sannita und Ferdinand II. unter des Brigadiers Pronio Leitung Verstärkung aus Neapel brachten, wurde Realalto wieder von den Königlichen genommen und die Stadt von Zeit zu Zeit durch glimpfliches Bombardiren an die Anwesenheit königlicher Autorität erinnert.

Da diese Autorität, von dieser Zeit an, sich fast noch ein Jahr lang auf die wenigen Citadellen Siciliens beschränken mußte, so können wir Neapels weiteres Verhalten wieder in den Vordergrund treten lassen; dasselbe war für den Erfolg der sicilianischen Bewegung von entscheidendster Wichtigkeit.

Wenn man die strategische Lage Neapels sich vergegenwärtigt, wie es von dem hoch thronenden Castell St. Elmo nach allen Richtungen hin beherrscht

wird; wie es vom Strande aus durch das Castell del ovo, durch das Castell nuovo, welches den königlichen Palast schützt und durch unterirdische Gänge mit St. Elmo in Verbindung steht, durch das Castell del Carmine endlich, (infolge des Aufstandes von Masaniello erbaut und unmittelbar auf der Grenze des bevölkertsten Stadttheiles gelegen), wie es von allen diesen stark besetzten Punkten im Zaume gehalten wird und überdies noch durch seine offene Breite den Kugeln der Flotte durchaus wehrlos gegenüberliegt; so wird man begreifen, daß viel dazu gehört, eine Regierung zu erschüttern, welche über alle diese Angriffs- und Züchtigungsmittel verfügt.

Freilich reichen alle diese Mittel nie aus, wenn sich eine Menschenmasse von 400,000 erhebt. Aber daß an ein Zusammenwirken derselben nicht zu denken sei, diese Ueberzeugung hatte die Regierung bis dahin sicher gemacht.

Die Wünsche der Reformer fanden inzwischen einen immer allgemeineren Ausdruck, und während Sicilien, durch fremde Waffenlieferungen und mindere Zahl der königlichen Truppen begünstigt, Wochen und Monate lang schon dem neapolitanischen Volke zeigte, welche Sprache sich die Regierung im Nothfall bieten lasse, benutzten die neapolitaner Unzufriedenen jeden Anlaß zu augenfälligen Demonstrationen.

Eine solche wurde das Begräbniß des Exintendanten Rodino, eines Liberalen von 1799, zwei Mal wegen politischer Vergehen zum Tode verurtheilt und nun in seinem Bette, aber als halb Verarmter, gestorben. Sein Verwandter, Mariano d'Alvola, vereinigte eine unabhsehbare Menge von Edelleuten, Gelehrten und Studenten, um dem Verstorbenen die letzten Ehren zu erweisen. Dieser, durch Neugierige zu einer förmlichen Massenbewegung angewachsene Zug, gegen dessen Bedeutung die ärmliche kirchliche Bethheiligung bei dem Begräbniß Rodinos, als eines Verarmten, auffallend abstach, konnte der Regierung einen Ueberblick der Unzufriedenen und ihrer schon bedrohlichen Macht gewähren. Auf Fragen nach Namen und Titel des so Geehrten gaben die Leidtragenden zur Antwort: wegen Freisinnigkeit zweimal zum Tode verurtheilt.

Proclamationen aller Art kamen hier und da zum Vorschein, ohne etwas zu fördern. Der Anfang einer derselben ist bezeichnend durch die Eingangsworte: *I Galantuomini vedendo che tutti soffriamo* oder: die Edelleute, dem Leiden aller ihre Augen nicht verschließend, &c.

Eine sehr schüchterne Adresse wurde endlich im Hause der Gebrüder Poerio unterzeichnet. Der von 1799 noch als Liberaler beliebte Ergeneral Piguatelli-Strongoli war der erste auf diesem Papiere; Namen aus allen Ständen folgten. Von einer Constitution war darin keine Rede. Die Adresse wurde von einer Deputation dem Könige überreicht.

Am 22. Januar Vormittags veranstaltete die Bewegungspartei, zur Be-

unruhigung der Regierung, eine Massenanhäufung im Toledo. „Fuggi!“ (Fliehet!) und „Serra!“ (Stehen bleiben) rief man durcheinander. Keiner wußte, was werden sollte, was geschehen war; Wagen und Fußgänger kamen ins dichteste Gedränge und die Patrouillen der Regierung mußten den ganzen Tag über umherstreichen.

Solcher Art wurde ein Ereigniß vorbereitet, das in der ganzen europäischen Presse widerhallte und als ein unverkennbares Zeichen der Schwäche und Hinfälligkeit des noch herrschenden Systems dienen konnte: die Verbannung Del Carretto's.

Obgleich kein Sultan auf Neapels Thron sitzt, hat doch das in Ungnade-fallen von Staatsdienern daselbst manche Aehnlichkeit mit dem berühmten Zufenden der seidenen Schnur. Ein hoher Beamter, dessen Dienste der König noch bis zur letzten Stunde im vollen Umfange in Anspruch nahm, erhält, sobald der Wind umspringt, nicht seine Entlassung, sondern seine Pässe. Intonti war auf diese Weise befreit worden. Der ihn damals über die Grenze schaffte, Del Carretto selbst, erhielt am 25. Januar Abends den Befehl, zum Könige zu kommen. Ohne etwas Arges zu ahnen, stellte er sich. An der Schwelle der Palasttreppe wurde er indessen verhaftet. Er begehrete Unterredung mit dem Könige. Sie ward ihm verweigert. Eine Stunde, um von seiner Familie Abschied zu nehmen, — ebenfalls verweigert. An Bord des schon geheizten Nettuno gebracht, ging er noch in derselben Nacht von Neapel ab. Ein schwerer Januarsturm wehte. Der Nettuno suchte vergebens in Livorno, in Genua den Verbannten auszusetzen; allenthalben empfingen ihn Verwünschungen und Drohungen. Selbst Kohlen wurden dem Capitän verweigert; das Schiff mußte nach Gaëta zurück, von wo es nach drei Tagen endlich nach Frankreich abging.

Des Ministers Papiere wurden mittlerweile weggenommen und am 26. Januar zeigte ein Decret die Abschaffung des Polizeiministeriums an. Von Del Carrettos Verbannung war darin keine Rede. Vielleicht hatte die Hausjucht nicht den erwarteten Erfolg gehabt.

Statt die Gemüther zu beruhigen, diente diese Maßregel dazu, den Liberalen neue Anhänger zu erwerben, und man konnte sich nicht mehr darüber täuschen, daß die Regierung, Angesichts der Umwälzung im übrigen Italien und der Niederlagen auf Sicilien, den Kopf völlig verloren hatte.

Der Morgen des 27. Januar 1848 war unfreundlich und regnet ge-wesen. Gegen 11 Uhr heiterte sich der Himmel Neapels auf und nach und nach hob sich die leicht erregte Stimmung der Bevölkerung bis zu derjenigen Höhe von Begeisterung und Mittheilungsbedürftigkeit, welche so leicht den Ausdruck findet für das, was eben alle Gemüther bewegt. Bietet der Toledo bei schönem Wetter an gewöhnlichen Tagen schon den Anblick festlicher Lebendigkeit, so war in jener Zeit politischen Treibens den vielen Lustwandlern daselbst zu jeder Stunde anzusehn, daß eine Menge Berufsgeschäfte nicht mehr schmecken wollen, sobald auf der Straße Weltgeschichte gemacht wird. Die gewöhnlichen Tirailleure der Bewegung waren thätig gewesen, gegen die Mittagstunde nahm das Lustwandeln eine bestimmte Richtung an. Man näherte sich dem königlichen Palast. Auf dem Largo di St. Ferdinando erhob ein schöner junger Bursche zuerst den Ruf: Viva il Re! Viva la Costituzione! Unzählige stimmten ein. Dreifarbige italienische Farben kamen wie durch Zauberschlag plötzlich zum Vorschein, und bald war, unter dem Schutze dieser Farben und unter dem Jauchzen Viva la Costituzione, eine Umarmung und Verbrüderung aller im besten Gange. Südliche Lebendigkeit steigerte

diese Scene bis zu höchstdramatischem Pathos. Und weil die Zeit der Freiheitsbäume in allen andern Orten Italiens gekommen war, so ward auch hier ein stattlicher Lorbeerbaum ausgerichtet und mit tausend Zurufen begrüßt.

Inzwischen war Militär ausgerückt. General Stadella mit einer Anzahl Husaren besetzte den Largo di St. Ferdinando und sperrte den Zugang zum Schlosse. Und von der Höhe St. Elmos dröhnte ein erster, zweiter, dritter Kanonenschuß, zu dessen Widerhall sich die Antwortsalven der andern Castelle gesellten. Als der Rauch sich vertheilte, sah man an der Stelle der Bourbonenflagge eine andere, welche an die sicilianische Vesper erinnerte, und blutroth war. Weitere Truppenmassen besetzten die Strada Forio, die Piazza del Castello.

Nachdem die erste Ueberraschung sich gelegt hatte, behielt die Meinung, daß in der bisherigen Haltung des Volkes keine Veranlassung zu militärischem Einschreiten gefunden werden könne, die Oberhand und ohne daß eine feindliche Begegnung stattgefunden hätte, zerstreuten sich die Massen. Die Truppen wurden bald darauf zurückgezogen. Beide Theile hatten augenscheinlich ihren Zweck erreicht, sie hatten demonstriert.

Am Tage darauf sprach man von der Bildung eines neuen Ministeriums unter dem Voritze des Duca di Serracapriola, bezeichnender Name in einer Zeit zügellosen Regierens! die Nachrichten aus Sicilien lauteten bedrohlicher als jemals.

Am 29. Januar erschien das Constitutionsdecret.

„Quella magica parola Costituzione!“ schreibt ein Neapolitaner jener Tage. Das Jahr 1848 und mehr noch seine Nachfolger haben für uns andere diesem Worte so viel von seiner Zauberkraft genommen, daß wir Mühe haben, die Begeisterung nachzuempfinden, mit welcher Neapel an jenem Tage die Constitution begrüßte. Wie viele Kämpfe, wie viel Thränen, wie viel Blut hatte dies große Ziel gekostet! Noch waren alle Staatsgefängnisse mit den Opfern des 27jährigen Befreiungskrieges gefüllt; unzählige Familien gingen in Trauerkleidern und die Galgen in den Abruzzern, die Martergeräthe in Galabrien, die Schandsäule Del Carrettos in der verwüsteten Commune Bosco standen noch warnend da.

Da die südliche Natur in Freude und Leidenschaft montirt, wie keine andere, so war jetzt auch die letzte Möglichkeit genommen, dem Entzücken zu widerstehen. Alle Augen glänzten, man fiel Freunden und völlig Fremden mit Thränen und Küßen um den Hals, man fand nicht Athem genug, um seiner Lust in Bivatrufen zu genügen; Taschentücher und Kleidungsstücke aller Art wurden bereitwillig geopfert, um dreifarbigte Freudenflaggen wehen zu lassen; die Soldaten selbst ergriff der allgemeine Taumel, sie stimmten jauchzend ein; und als die Minister und fremden Gesandten in geschmückten Karossen durch die wogende Menge fuhren, von allen Seiten durch Civas begrüßt und mit bunten Bändern und glänzendem Flitter beworfen, da traf Ibrahim Pascha, der Sohn des alten Paschas von Aegypten, den zweckmäßigsten Ausdruck für die mittheilsame Fröhlichkeit dieser Freudenstunden: er warf mit vollen Händen Geld unter die Menge.

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. V. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. E. Albert** in Leipzig.